



M. M. WARBURG & CO

1798

Themen der Vortragsreihe
„Warburg Aktuell“

Donnerstag, 30. Juni 2011
Carsten Klude

„Europäische Schulden- und Währungskrise – Welche Auswirkung hat die aktuelle Situation in Europa auf die Börsen?“

Carsten Klude, Chefsvolkswirt von M.M. Warburg & CO geht auf der Veranstaltung Warburg Aktuell im Juni 2011 auf die europäischen Schuldenkrise und deren Auswirkungen auf die Kapitalmärkte ein. So bleibt beim Blick auf die Kapitalmärkte im ersten Halbjahr 2011 ein unbefriedigendes Gefühl zurück. Zwar entsprach der Kursverlauf an den Aktien- und Rentenmärkten in den ersten dreieinhalb Monaten weitgehend dem Kapitalmarktszenario für 2011, doch in der Folgezeit waren insbesondere die Aktienmärkte einem heftigen Gegenwind ausgesetzt, der auf die Stimmung der Marktteilnehmer drückte. So hat bei vielen Anlegern der Pessimismus hinsichtlich der Aktienmarkt- und Konjunkturaussichten deutlich zugenommen. Dies wird besonders deutlich am Thema Griechenland und wie man mit der europäischen Schuldenkrise umgehen soll. Mittlerweile ist klar, dass es keine einfachen Lösungen für dieses Problem gibt. Denn es gibt nur zwei Optionen: Entweder lässt man Griechenland Pleite gehen, oder man muss das Land weiter unterstützen – und zwar nicht nur für zwei oder drei Jahre, sondern vermutlich für die nächsten zehn bis fünfzehn Jahre. Beide Optionen bergen erhebliche Risiken. Unterstützt man Griechenland nicht weiter und wird das Land zahlungsunfähig, könnte dies zu erheblichen Ansteckungseffekten führen. Nicht nur, dass Länder wie Portugal oder Irland als nächste Pleitekandidaten gehandelt würden, viel schlimmer wäre es, wenn Spanien oder Italien ins Visier der Märkte geraten würden. Allein mit weiteren Einsparungen wird Griechenland aber nicht aus der Krise geführt werden können. Um den Staatshaushalt zu konsolidieren, ist es unabdingbar, dass die griechische Wirtschaft wieder wächst. Aber man tut sich schwer, eine vernünftige Wachstumsperspektive für das Land zu sehen und zu entwickeln. Dazu müssten Strukturreformen kommen, Bürokratieabbau, ein Aufbrechen des aufgeblähten Staatssektors, Korruption und Steuerhinterziehung müssen bekämpft werden. All diese Maßnahmen sollten dann zusätzlich flankiert werden durch ein Wachstums- und Aufbauprogramm für die griechische Wirtschaft. Ob ein solches Vorgehen erfolgreich sein wird, kann aber niemand vorhersagen. Was jedoch jedem klar sein muss, der sich auf ein solches Projekt einlässt, ist, dass dieses viel Zeit benötigt, vermutlich mindestens 10 Jahre, eher 15 oder mehr. Genau dies ist das Problem, das die Finanzmärkte haben, denn diese wollen kurzfristige Erfolge sehen, die es aber nicht geben kann. Da Griechenland aber weder über eine eigenständige Geldpolitik, noch über eine eigene Währung verfügt, werden Erfolge viel länger auf sich warten lassen, als dies in anderen Ländern der Fall gewesen ist.